



# Endlich! Die Biber sind da!

Gleich von zwei Seiten haben sie sich in diesem Jahr im nächtlichen Dunkel auf städtisches Gebiet vorgewagt: Pelzige Gesellen mit schuppigen Schwanz und mächtigen Nagezähnen - Biber (*Castor fiber*)! Eigentlich eine kleine Sensation und von dem Gros der Bevölkerung noch gar nicht wahrgenommen.

Mit gut einem Meter Länge (plus nochmals 25 bis 30 Zentimeter Schwanz) und bis zu 30 Kilogramm Körpergewicht ist so ein Biber ein mächtiger Brocken und das größte europäische Nagetier bzw. das zweitgrößte weltweit. Die Tiere selber bekommt man allerdings nur selten zu Gesicht, denn sie sind meistens nur in der Nacht aktiv. Aber sie hinterlassen deutliche Spuren: gefällte Bäume und Bäumchen in unmittelbarer Ufernähe mit typisch sanduhrförmigen Bissspuren. Bei näherer Betrachtung kann man oft auch die Doppel-Zahnspuren der Nagezähne erkennen. Die Hobel-Reste liegen unmittelbar daneben.

Zuerst wurden solche Spuren an der Inde bei Kornelimünster aufgefunden. Das ist zu erwarten gewesen, um nicht zu sagen von einigen Naturfreunden herbeigesehnt. Schließlich sind zwischen 1981 bis 1989 die ersten Biber – insgesamt 5 Pärchen und 2 Einzeltiere - nach ihrer Ausrottung in der Nordeifel an der Weißen Wehe, also einem Zufluss der Inde, ausgesetzt worden. Von dort haben sie sich recht schnell ausgebreitet. Heute, gut 30 Jahre später, sind nach Aussagen der Biologischen Station Düren fast alle potentiellen Biberreviere im Kreis Düren besetzt. Die gesamte Rur von der Quelle bis zur Mündung sowie viele Nebengewässer wurden nach und nach wieder besiedelt. Es war also nur eine Frage der Zeit, wann die ersten Tiere bei Aachen/Kornelimünster auftauchen würden. Da schon seit geraumer Zeit immer wieder frische Fraßspuren entdeckt werden oder auch mal ein eingestürzter Biberbau, besteht die Hoffnung, dass wir hier vielleicht schon bald eine ganze Biberfamilie mit Jungtieren begrüßen können.

Ein Hinweis für "Biber-Fotojäger" und "Biber-Touristen": Die Inde zwischen Kornelimünster und der Stadtgrenze zu Stolberg verläuft im Naturschutzgebiet. Verlassen der ausgewiesenen Weg ist zum Schutz der Natur nicht erlaubt.



Vom Biber abgenagte Erlen an der Inde mit charakteristischen "Bleistift-Spitzen"



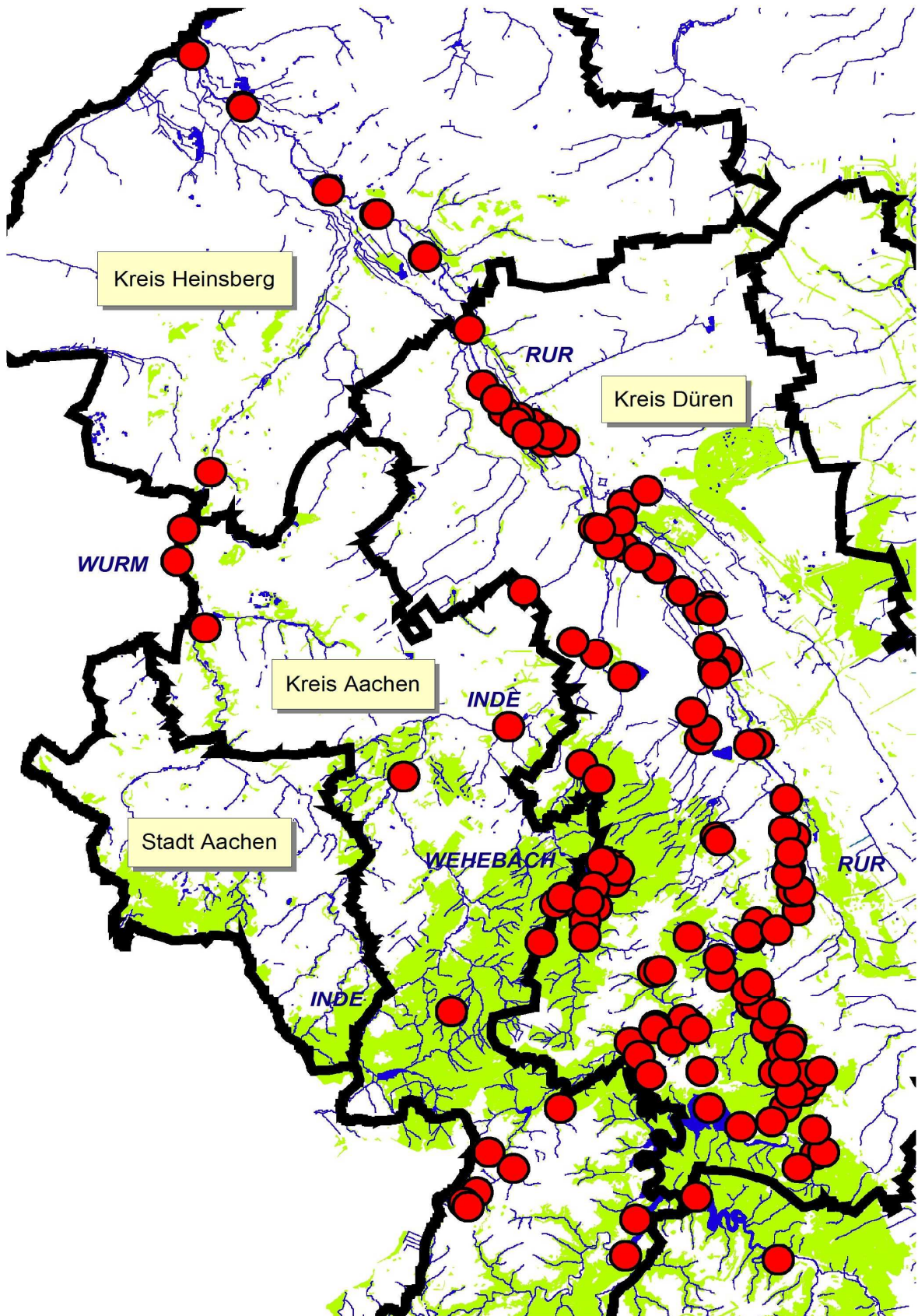
Doch auch von Norden her über die Wurm ist der Biber bis ins Stadtgebiet vorgedrungen. In dem erst vor wenigen Jahren renaturierten Abschnitt der Wurm an der Krefelder Straße, gegenüber der Justizvollzugsanstalt, fühlen sich die Tiere offenbar ebenfalls wohl. Die abgelegene und nur schwer zugängliche Lage sowie das dichte Weidengebüsch in dieser jungen Flusswildnis bieten sich an. Es ist anzunehmen, dass diese Tiere die Wurm hochgewandert sind. Bereits seit vielen Jahren ist ein Biberbestand bei Übach-Palenberg bekannt. Seine Herkunft ist nicht eindeutig. Möglicherweise stammen die Tiere ebenfalls von den Eifel-Bibern ab. Oder aber sie sind aus den Niederlanden eingewandert, wo an der Maas und einigen Nebengewässern ebenfalls Biber ausgewildert wurden.



Bibers  
Vorratskammer an  
der Wurm:  
Abgenagte junge  
Weidenstämmchen  
werden im Wasser  
frisch gehalten

Die Katholische Kirche hat den Biber trotz seiner eindeutigen vier, krallenbesetzten Pfoten, Haarpelz und nicht übersehbaren Zähne im Mittelalter kurzerhand zum Fisch erklärt. Schließlich hatte er auch Schwimmhäute zwischen den Zehen, Schuppen auf dem seltsam platten Schwanz und lebte vorwiegend im Wasser. Die Einstufung lag aber wohl weniger am mangelnden Naturwissen der Kirchenleute denn am Eigennutz: So durfte er auch an Fastentagen mit gutem Gewissen verspeist werden. Der ganzjährige Fleischkonsum war aber nicht der Hauptgrund, warum der Biber zu Beginn des 20. Jahrhunderts nicht nur bei uns, sondern weltweit (!) fast ausgerottet war. Sein dichter, warmer und wasserabweisender Pelz war praktisch und schick. Und ein geheimnisvolles Duft-Sekret aus seinen Drüsen, das *Castoreum* oder *Bibergeil*, galt als Allround-Wundermittel. Im Rheinland soll der Biber um 1840 definitiv ausgerottet gewesen sein.





Ausschnitt aus einer Verbreitungskarte der Biber im Einzugsgebiet der Rur in 2010 (Quelle: LANUV und Biologische Station im Kreis Düren e.V., verändert)



Biber sind begnadete Baumeister und das ohne Zahlenkenntnisse und Architekturstudium. Es liegt ihnen einfach im Blut, sie können gar nicht anders. Von einer einfachen Höhle bis zur prächtigen Burg – kein Problem für einen Biber. Allerdings muss der Eingang unter Wasser liegen, da gibt es kein Wenn und Aber. Und wenn das Gewässer zu flach ist, wird eben ein Damm gebaut und das Wasser aufgestaut. Auf diese Weise lassen sich auch kleinere Bäche bibergerichtet umgestalten. Eigentlich naheliegend, machen sogar Menschen so. Auch im Landschafts- und Gartenbau stellt der Biber seinen Meister. Denn davon, wie das Umfeld seiner Behausung auszusehen hat, hat er ebenfalls sehr klare Vorstellungen. Mit Baumschutz dagegen hat er nichts im Sinn. Was ihm schmeckt, aber auch was nicht zu seinem Gestaltungskonzept passt wird gnadenlos benagt und umgelegt. Am liebsten frisst er als vegetarischer Feinköster die Rinde und Zweige junger Weiden und Pappeln. Aber auch Buchen, Eschen und viele andere Laubhölzer mag er. Mitunter sogar die gerbstoffreichen Eichen. Zwar werden junge Bäumchen bevorzugt, doch schreckt er auch vor alten Baumveteranen nicht zurück – selbst wenn's Tage - oder besser Nächte - dauert. Im Sommer bevorzugt er allerdings zarte Kräuter und Wasserpflanzen. Die züchtet er sozusagen selbst, indem er für reichlich Besonnung sorgt. Und so ganz nebenbei schafft er auch noch neuen Lebensraum für andere selten gewordenen Tiere und Pflanzen. Naturschutz und Gewässerrenaturierung quasi zum Nulltarif. An Inde und Wurm hielt sich der Gestaltungsdrang der Biber bislang in Grenzen. Burgen und Dämme sucht man hier vergebens. Aber was nicht ist kann ja noch werden...

Ob die jetzigen Tiere sich tatsächlich dauerhaft an Inde und Wurm ansiedeln ist offen. Mittel- bis langfristig ist jedoch davon auszugehen, dass die Tiere sich in unseren Gewässern weiter ausbreiten und etwa von der Inde in die Ister, von der Wurm den Wildbach und den Haarbach hochwandern werden. Denn noch freie Biberreviere werden anderenorts langsam knapp. Es ist nicht einmal auszuschließen, dass sie sich kleinere Bäche erschließen. Etwa vom Haarbach ausgehend den Freunder und Brander Bach. Von dort wäre es nur noch ein "Katzen"sprung bis zur Inde – und der durchaus wünschenswerten Vermischung der verschiedenen Biberpopulationen. Zugegeben, dass sind alles Zukunftsvisionen. Dass der Beverbach wieder zum Lebensraum seines Namenspatrons wird, ist jedenfalls eher unwahrscheinlich, da die Kanalisation im Stadtgebiet eine Aufwärtswanderung der Tiere unmöglich macht. Biber könnten höchstens über den Umweg Inde-Holzbach und ein Stück Landweg den Beverbach erreichen. - Aber toll wär's ja schon – der halbe Öcher Bösch plötzlich unter Wasser, weil der Biber Dämme wie auf dem Bild von der Roten Wehe baut, hierfür fleißig Bäume fällt und um lichte Plätze mit reichlicher Krautvegetation zu schaffen....



Biberdamm mit Stauteich an der Roten Wehe – wird es so auch einmal in ferner Zukunft am Beverbach (wieder?) aussehen?



Womit wir denn bei den Konflikten wären, die eine Wiederansiedlung der Biber an den städtischen Gewässern zwangsläufig mit sich bringen wird. Die Vorstellungen von einem "gepflegten" Gewässer stimmen bei Mensch und Biber nicht unbedingt überein und von Eigentumsrechten und Hochwasserschutz hat er noch nie gehört. Dammbau und Unterwasser-Setzen der angrenzenden Ufer werden vermutlich eher die Ausnahmen sein. Jedoch bringt seine Vorliebe für knackige Baumrinde so manchen großen Baum aus dem Gleichgewicht. Dumm, wenn dann gerade ein Haus, eine Straße oder eine Stromleitung in der Fallrichtung liegt. Noch dümmer für Mensch, wenn der Biber feststellt, dass Mensch (ihm) gleich eine ganze Reihe von diesen leckern Futterbäumen als Uferbegleitgrün gepflanzt hat – alle in schön gleichmäßigen Abständen. Obstbäume hat er übrigens auch sehr gerne. Und Mais, Rüben, Kohl. Angeblich sogar Rote Beete. Bei seinen nächtlichen Streifzügen entfernt er sich allerdings nie allzu weit vom Gewässer, selten weiter als 15 Meter. Problematisch kann sich auch Bibers Neigung zum Graben unterirdischer Höhlen in den Uferzonen erweisen. Dadurch verursachte Uferabbrüche sowie Böschungsruutschungen und Unterspülungen an Deichen und Dämmen können angrenzende Nutzungen beeinträchtigen oder auch den Hochwasserschutz gefährden.

Die meisten Konflikte mit Bibern lassen sich vermeiden, wenn wir an allen potentiellen Lebensraum-Gewässern einen beidseitigen Randstreifen von 15 – 30 Meter Breite einrichten, in der allenfalls eine extensive Flächennutzung zugelassen wird. Solche Randstreifen fordern Naturschützern schon seit langem für eine natürliche Gewässerentwicklung. Gefährdete Einzelbäume und Gärten lassen sich recht simpel mit Drahtgitter und (Elektro-)Zäunen schützen.



Entscheidend wird aber letztendlich sein, ob wir Menschen auch in Aachen bereit sind, Bibers Landschaftsgestaltungen zu akzeptieren und gegebenenfalls Beeinträchtigungen hinzunehmen. Oder wird es wieder am Ende einmal mehr heißen "Ja – aber nicht vor meiner Haustür!"?

Eingestürzter Biberbau



Die Biologische Station im Kreis Düren hat sich des Themas schon vor Jahren angenommen. Die Mitarbeiter erforschen das Leben der Biber und sammeln Informationen über Bibervorkommen in der Region. Am Thema interessierte Einzelpersonen und Institutionen, Vereinen in der Region Aachen – Düren – Heinsberg sind in einem Netzwerk zusammengeschlossen. Die Biologischen Stationen, Umweltbehörden und ehrenamtliche Biberberater betreuen die Bibervorkommen vor Ort und können bei Problemen schnell und unbürokratisch beraten und gegebenenfalls den Kontakt zu Behörden und Wasserverband herstellen. Auch in Aachen werden wir über kurz oder lang solche Betreuer brauchen.

Wer einmal eine Führung in einen Biber-Lebensraum mitmachen will, dem sei das Angebot von Gisela Lenze (siehe Beitrag "Biber bibbern nicht ") oder der Biostation Düren empfohlen. Die Station bietet sowohl öffentliche sowie für Gruppen individuell buchbare Biber-Touren an. Schulklassen aller Jahrgangsstufen können zudem kostenlose Unterrichtseinheiten, Workshops oder Ferienaktionen anfragen. Dabei kommt eine "Biberbox" mit allerlei faszinierendem Anschauungsmaterial zum Einsatz. Damit soll bereits Kindern und Jugendlichen verdeutlicht werden, wie wichtig der Biber in der Natur ist.

Biologische Station im Kreis Düren  
Zerkaller Straße 5  
52385 Nideggen-Brück  
Tel.: 02427 – 94987-0  
eMail: Biberberater@biostation-dueren.de

Mehr Informationen finden Sie auf den Internet-Seiten der Biostation:  
[www.biostation-dueren.de](http://www.biostation-dueren.de) und [www.eifelbiber.com](http://www.eifelbiber.com).

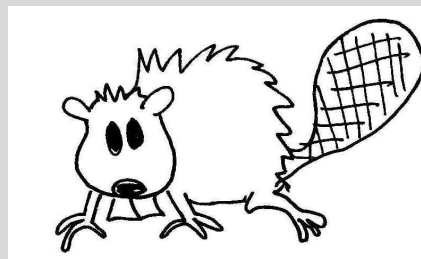
Im nächsten Jahr wird es auch eine Biberbox für die Stadt Aachen geben. Die Materialkiste wird über das Ökologie-Zentrum Aachen zur Ausleihe im Koffer & Kisten-Projekt allen Schulen und anderen Organisationen zur Verfügung stehen.

Monika Nelißen

## BIBER SUCHT KUNST t

Noch bis zum 12. April 2013 läuft der Kunstwettbewerb "BIBER SUCHT KUNST". Wie der Name bereits verrät, soll hierbei eine künstlerische Auseinandersetzung mit dem Biber und seinen Aktivitäten stattfinden. Der künstlerischen Kreativität sind dabei (fast) keine Grenzen gesetzt. Mitmachen können alle Klassen sämtlicher Schulformen ebenso wie außerschulische Kinder- und Jugendgruppen. Veranstalter sind die Biologische Station im Kreis Düren in Zusammenarbeit mit der Kunstakademie Heimbach.

Weitere Informationen und Anmeldung:  
[www.eifelbiber.com](http://www.eifelbiber.com).





# Biber bibbern nicht... oder Biber am Getzbach im Brackvenn Nord

Begann alles mit diesem  
Liebesbrief?

Im Mai 2010 machte ich mich auf  
ins Brackvenn Nord, wollte  
schauen, wie es den  
Lebenskünstlern geht, die nächste  
Naturführung vorbereiten. Vom  
Entenpfuhl aus nahm ich den Weg  
Richtung Kaiser Karls Bettstatt und  
blieb verwundert am Getzbach  
stehen: Nagespuren! Eine Birke  
lag mund- und abbaugerecht nahe  
dem kunstvoll gebauten Damm.



Der Wasser- und Burgenbauer  
im Brackvenn! Ich war aus dem  
Häuschen. Nahm Kontakt auf mit  
der Biostation Düren, mit Lutz  
Dalbeck, und wir schauten uns  
die Hoch- und Tiefbausituation  
gemeinsam an. Seine  
Begeisterung steckte mich an  
und mir wurde klar, dass ich  
mich mit Castor fiber in nächster  
Zeit intensiver beschäftigen  
würde.

Woher mochte er gekommen  
sein? Vermutungen vieler  
Experten gingen in verschiedene  
Richtungen. Von der  
Wesertalsperre? Ausgesetzt von  
Biberfreunden?

Seit jenem Mai und dem am  
Birkenstumpf hinterlassenen  
Liebesbrief bin ich auf  
Spurensuche. Die Nager im  
Brackvenn haben es mir  
angetan, meine Neugier fest in  
den Krallen. Ich will Zeichen ihrer  
kunstvollen Aktionen entdecken.  
Die Vegetarier sind nicht pingelig





und öffnen mir freigebig Einblicke in ihre Lebensweise.

In den letzten Monaten des Jahres blitzen schon von weitem frisch benagte Bäume hell auf zwischen den matten Umgebungsfarben. Die Biber machen ihre Baue und Teiche winterfest und legen Vorräte an.



In kommenden Wintertagen bestehen Bibermenüs aus Borke, Zweigen und Knospen. Gehölz bis zu 40cm im Durchmesser kann der Landschaftsplaner in einer Nacht klein kriegen. Mundgerecht fallen die Hölzer ins Pfeifengras, wo sie weiter bearbeitet werden. Die Biber stellen sich auf einen Nahrungsbedarf von ca. 1,5kg Rinde pro Tag ein. Beknabberte Büsche und angespitzte Äste sind überall im Bibergebiet zu erkennen.

Stämme auf dem Moorboden verstreut, wie drapiert. Spielen die Biber mit ihren Familien nach getaner Arbeit Mikado? Aus- und Einstiege säumen das Bachufer, deutliche, tief ausgeschliffene Pfade drücken sich in den Boden. Fressplätze rechts und links des Baches könnten gerade eben verlassen worden sein. In Sanduhrform bearbeitete und gefällte Bäume neben abgeschälten Zweigen erzählen von der emsigen Arbeit in den letzten Nächten. Für den Transport von Nahrungsvorräten sind von den Bibern Kanäle ausgehoben worden, einige Sassen erkennbar.





Der 2010 gebaute erste Damm hat sich zu einer ausgedehnten Dammlandschaft entwickelt.

Den Wasserspiegel anheben und regulieren ist das Thema der professionellen Nager. Sie arbeiten im Naturreservat Hand in Pfote zusammen mit den Life-Projekt-Experten 1; natürlich kostenlos!

Materialien sind stellenweise hoch auf die Rinnenränder geschoben, Wintervorräte lagern als Nahrungsflöße in der Nähe von Bauen. Ihre Wohnkessel – vermutlich gemütlich ausgepolstert mit Nagespänen – liegen über der gestauten Fläche. Die Eingangsröhren werden ganzjährig unter Wasser gehalten, gut geschützt vor Fressfeinden. Der Biber-Familie gefällt dieses Ufer offensichtlich ganz ausgezeichnet.

Den kleinen Vennbach haben die Hoch- und Tiefbau- Ingenieure zu einer Wasserlandschaft umgestaltet. Die Wassertiefe scheint ihnen jetzt angenehm zu sein; auch in bibberkalten Zeiten friert die Getz nicht zu. Die Biber werkeln weit entfernt von den Stegen, wo sie von Besuchern nicht gestört werden.

Winterzeit ist Paarungszeit und das Bibermännchen wird sich zu seiner Liebsten ins Wasser legen. Biber bibbern nicht, Fell und Fett wärmen sie vortrefflich.

Seit 2010 sind verschiedene Reviere gegründet worden und weitläufig Wasserflächen entstanden.

Liegt demnächst auf der Vennlandschaft eine sanfte Schneedecke, verlassen die Biber ihren Bau nur noch selten; behalten allerdings alles ohne Winterschlaf fest im Blick und gehen umsichtig mit ihren Energiereserven um. Nicht nur tagsüber, auch nachts bleibt die Familie im geschützten Wohnkessel. Genügend Vorräte werden sie angelegt haben.



Bei meinen Naturführungen haben vor allem die Kinder Spaß, die verschiedenen Biberspuren vom Steg aus zu erkennen und sind so pfiffig in ihren Kommentaren! Wenn ich ihnen Biberschädel und Zähne zeige, sind sie hellauf begeistert. Bemerkten zu den braunfarbenen Schneidezähnen, dass Nagen Zähneputzen bei Bibers ist. Meinen, in den Teichen fände die Biberfamilie bestimmt Schutz vor dem Fuchs. Und wenn dieses Stauen und Burgenbauen vor allem dazu dient, Kinderzimmer am Getzbach trocken und gemütlich zu gestalten, finden sie das schlicht und einfach cool.



So manche Wette wird dann abgeschlossen, wie lange diese Birke am Getzbach noch steht!

Text und Fotos Gisela Lenze

[www.lifehautesfagnes.be](http://www.lifehautesfagnes.be)

Gisela Lenze bietet im 1. Halbjahresprogramm 2013 des Ökologie-Zentrums zwei Führungen ins Brackvenn an:

### **Wo stehen denn Maiglöckchen im Brackvenn?**

Kommen Sie mit mir ins südliche Brackvenn! Ob das Maiglöckchen des Hohen Venns den Mai schon einläutet? Haben die Wollgräser sich herausgeputzt? ... und wie zeigen sich die renaturierten Flächen nach langjähriger Bearbeitung?

Wir laufen von der Plattform Hellenketel aus drei Stunden über Stege.

**25. Mai, 14.00 – 17.00 Uhr**

Treffpunkt: Parkplatz Nahtsief. von Mützenich aus der 1. Parkplatz rechts, von Ternell aus der 1. Parkplatz links auf der N 67

### **Wo die Espe für den Biber zittert...**

Nicht nur der Biber lockt uns ins nördliche Brackvenn. Die Lebenskünstler zeigen sich. Allen voran: der Siebenstern.

Laufen Sie mit mir drei Stunden auf Stegen und moorigem Boden, wasserdichte Schuhe sind angebracht.

**Samstag, 8. Juni, 14.00 – 17.00 Uhr**

Treffpunkt: Parkplatz Nahtsief: von Mützenich aus der 1. Parkplatz rechts, von Ternell aus der 1. Parkplatz links auf der N 67

Gisela Lenze [www.naturfuehrungenhohesvenn.com](http://www.naturfuehrungenhohesvenn.com)



Rüben statt Arbeitsplätze

## Avantis – Wo ist das?

Wie komme ich von Aachen Innenstadt nach Avantis? Eine Busverbindung direkt gibt es nicht. Ich kann nach Herleen fahren und dort in einen Veoliabus umsteigen. Mit der Auskunft der AVV ist die Warnung verbunden, dass bei Veolia die AVV-Tarife nicht gültig sind.

Das bedeutet, das 100 ha große grenzüberschreitende Gewerbegebiet mit dem großspurigen Namen „Avantis“ ist für Menschen ohne Auto von Aachen aus kaum erreichbar. Auch für Menschen mit eigenem Fahrzeug ist Avantis eigentlich nur von niederländischer Seite zu erreichen. Aber warum sollte es auch. Von den versprochenen 10.000 Arbeitsplätzen in diesem Vorzeige-Gewerbegebiet ist sowieso nichts zu sehen.

Inmitten landwirtschaftlich und landschaftlich wertvollster Börde dümpelt das großmundig als Vorzeigeobjekt beworbene Gewerbegebiet einsam vor sich hin. Die ursprünglich bäuerlich geprägte Landschaft, einschließlich des Lebensraums des hochgefährdeten Feldhamsters wurde nachhaltig durch den Bau der Infrastruktur zerstört. Nun rotet diese Infrastruktur weitgehend ungenutzt vor sich hin. Große Teile der Flächen werden zum Glück noch landwirtschaftlich genutzt. Rüben statt Arbeitsplätze sprießen hier.





ein kostenloses Schwimmbad?

Vor allem im Zentrum der schlüsselförmigen Erschließung haben sich Landschaftsplaner ausgetobt. Aufwendig wurde hier versucht eine repräsentative Umgebung für mögliche HighTech Unternehmen zu schaffen. Auffällig sind vor allem die Wasserspiele, die das Zentrum dominieren und die an einem Novembertag einer einzelnen Hundebesitzerin und einem jungen Mann als Kulisse für TaiChi Übungen dient. Im Sommer soll hier an schönen Tagen richtig was los sein. Familien picknicken auf den Rasenflächen unter Pyramideneichen und Kinder lernen in dem größeren Becken schwimmen.

Nach jahrzehntelangen Auseinandersetzungen mit Naturschützern und Bürgerinitiative um den Standort, die Größe und die Sinnhaftigkeit des Projektes ging Avantis im Jahr 2000 an den Start. Im November 2011 melden die Aachener Zeitungen, dass in 11 Jahren nur 3,2 % der Gewerbefläche verkauft wurde. Die Verwertungsgesellschaft „Avantis GOB“ hat 24 Millionen Schulden aufgehäuft und es droht ein niederländisches Konkursverfahren. Das mit hohen Zuschüssen aus Brüssel in die Landschaft geklotzte Gewerbegebiet ist eine Millionenpleite. Die Verwertungsgesellschaft ist eine Aktiengesellschaft an der die Stadt Aachen, die Gemeinde Heerlen, NRW.urban (früher LEG) und die limburgische Entwicklungsgesellschaft Liof beteiligt sind. Um die Insolvenz abzuwenden mussten die Beteiligten jeweils fast 7 Millionen Euro zuschießen.

In den Sommerferien 2012 war es dann so weit. Im Schnellverfahren wurde die Offenlage der Pläne zur Änderung des Bebauungsplans Nr. 800: Grenzüberschreitendes Gewerbegebiet Aachen / Heerlen durchgezogen um die Umweltauflagen für die Ansiedlung von Gewerbebetrieben zu lockern.

Seinerzeit war das heftigst umstrittene Gewerbegebiet "Avantis" mit der Argumentation durchgeboxt worden, einen hohen Standard von Umweltauflagen zu erfüllen und nur hochwertige, wenig umweltbelastende und arbeitsplatzintensive Betriebe zuzulassen.

Nun ist dieses Gewerbegebiet in den letzten Jahren grandios gescheitert. Von den versprochenen 10.000 Arbeitsplätzen ist nicht die Spur zu sehen. Damals waren sie das Totschlagsargument zur massiven Zerstörung hochwertiger Böden, unverwechselbarer bäuerlicher Landschaft und der entsprechenden Vernichtung von wertvollen Lebensräumen z.B. für den Feldhamster. Nachdem dieses überflüssige Gewerbegebiet seit Jahren leer steht, werden nun einfach die Umweltauflagen abgeschafft, um es für Investoren interessanter zu machen (siehe Kasten).

Natürlich gab es auch jetzt wieder heftige Kritik von Seiten der Umweltschützer, was den Stadtrat allerdings nicht hinderte, trotz zahlreicher Einwendungen, die wie üblich vom Tisch gewischt wurden, den Beschluß zur Bebauungsplanänderung am 5. September zu fassen. Pikanterweise wurde kurze Zeit später bekannt, dass die Internethandelsfirma Zalando, für deren geplantes Logistikzentrum die Bebauungsplanänderungen mit dieser Eile angeblich durchgeführt wurden, sich mit seinen angekündigten 1000 Arbeitsplätzen in Mönchengladbach ansiedeln will. So ist mal wieder außer Spesen nix gewesen.

Birgitta Hollmann



Wasserspiele in Menschenleerer Umgebung



# Änderungen des Bebauungsplans für Avantis

„Für das gesamte Gewerbegebiet wurde ein modifiziertes städtebauliches Konzept erarbeitet (Royal Haskoning 2012), das die Grundlage für das Änderungsverfahren bildet. Das Konzept knüpft an die bereits realisierten städtebaulichen Elemente (äußere Erschließung, Avantisallee, Forum, die großen Grünflächen sowie die bereits bestehenden Ansiedlungen und Gebäude) an. Auch soll die Gesamtflächenbilanz von Bauflächen und Grünflächen unverändert bleiben und damit auch die bereits realisierte (gebietsexterne) Ausgleichsmaßnahme unberührt bleiben. Teile der bisher geplanten Grünfinger und Anlagen der Regenwasserbewirtschaftung sind bei Beibehaltung der gebietsbezogenen Grünbilanz räumlich disponibel.“

Weitere wesentliche Inhalte der Änderung sind:

- Erweiterung des Kataloges zulässiger Betriebsarten
- Vereinfachung und Vereinheitlichung der Festsetzungen zu den zulässigen Betriebsarten (Aufgabe der Kopplung an Forschungs- und Entwicklungsnutzungen)
- Reduktion der Büroflächen
- Verzicht auf Einschränkungen bei der Zulässigkeit bestimmter Betriebsarten (z.B. Büro und Verwaltungsgebäude in bestimmten Bereichen nicht als eigenständige Nutzung möglich)
- Zusammenlegung kleinerer Grünflächen mit gestalterischer Funktion im Norden des Gewerbegebietes unter der Maßgabe, dass der Grünflächenanteil nach der Änderung des Plans gleich bleibt
- Aufgabe zwingender Mindestgebäudehöhen-Festsetzungen (Zahl der Vollgeschosse)
- Reduktion der gestalterischen Anforderungen: Begrenzung auf ein Mindestmaß an im Bebauungsplan zu regelnden Gestaltungsvorgaben

Das modifizierte Konzept sieht die Aufgabe der Hofstrukturen zu Gunsten der Schaffung größerer zusammenhängender Flächen vor. Dadurch soll insbesondere die Flexibilität bei der Vermarktung von Grundstücken erhöht werden. Bisher sind aufgrund der expliziten Festsetzung der Höfe und ihrer Gliederung durch Grünflächen für den Verkauf kleinerer, als auch größerer Parzellen enge Grenzen gesetzt. Die Reduktion der bisher hohen gestalterischen Anforderungen bedeutet keinen Verzicht auf städtebauliche und architektonische Qualität, zumal Grundzüge des großzügigen Erschließungs- und Freiraumkonzeptes beibehalten werden. Im Rahmen der Vermarktung sollen weiterhin kleinräumig eine Steuerung bezüglich der Gestaltung und damit die Sicherung der städtebaulichen und architektonischen Qualität erfolgen.“

Quelle: Änderung Bebauungsplan Nr. 800 Begründung zur Offenlage  
Grenzüberschreitendes Gewerbegebiet Aachen / Heerlen - Fassung vom 22.06.2012



Plan und Wirklichkeit (2009)



# Der Garten im Winter

Nach dem leuchtenden Farbenspiel des Herbstes und nach einer reichhaltigen Ernte beginnt mit sinkenden Temperaturen und immer kürzer werdenden Tagen der Übergang zum Winter. Für Bäume, Sträucher und Staudenpflanzen bedeutet dies, Nähr- und Mineralstoffe in Stamm, Zweigen und Wurzeln bis zum Frühjahr zu deponieren, um der nächsten Blatt- und Blüten-generation den Neuaustrieb zu ermöglichen.

Das Absterben der Blätter wird durch Phytohormone gesteuert, es ist ein auch Verdunstungsschutz. Ebenso wird der gesamte Wassergehalt der Bäume und Sträucher gesenkt, damit sich in seinen Zellen, bei entsprechenden Minustemperaturen, keine Eiskristalle mit tödlicher Sprengkraft entwickeln können. Knospen an (Obst)-bäumen und -sträuchern werden durch lederartige Schuppen und Harz überzogen und schützen so das Innere vor Kälte und Verdunstung.

Im Gemüsegarten gedeihen weiterhin die winterharten Sorten, wie Rosen- und Grünkohl, Endivien und Feldsalate, solange nicht tiefste Temperaturen über einen längeren Zeitraum bestehen. Denn weniger die Minusgrade, sondern das Fehlen von Feuchtigkeit lassen die Vegetation absterben.

So manches Säugetier verkriecht sich bei eisigen Minustemperaturen und Schnee zum monatelangen Winterschlaf, fährt seinen Stoffwechsel drastisch herunter und lebt von seinen Fettreserven. Voraussetzung ist, es findet ein Winterquartier in unseren „aufgeräumten“ Gärten. Ihnen zu Liebe sollten Erdhügel, Totholzhecken und Laubhügel erhalten oder geschaffen werden.

Unsere Stand(ort)vögel wie (Meisen, Finken, Zaunkönig, Amseln usw.) bleiben auch bei Minustemperaturen und Schnee mobil, brauchen Nahrung und verbrauchen Körperfett. Energie sparen ist angesagt. Möglichst wenig bewegen, sich aufplustern, das erhöht die Luftschicht zwischen den Federn und die Temperatur kann besser gehalten werden. Vögel haben mit 39° bis 42°C ständig eine höhere Körpertemperatur als Säugetiere. Der zierliche Zaunkönig bildet in extrem kalten Nächten Schlaf WG's mit Artgenossen in (Specht) - Höhlen oder Nistkästen deshalb sollten sie schon im Spätherbst gesäubert werden). Ebenso machen es die Spatzen.

Das Nahrungsangebot für unsere Standvögel ist jedoch im Winter recht mager, desto wichtiger ist es Samen und Fruchtstände auch im Garten stehen zu lassen. Selbst Meisen und andere Arten, die eigentlich Insektenfresser sind, stellen ihren Speiseplan auf Körnerkost um. Mit dieser erzwungenen Einschränkung überstehen sie die kalte Jahreszeit einigermaßen gut. Aber es gibt auch genügend Bäume, Sträucher und Stauden, die sich von Kälte und Dunkelheit unbeeindruckt zeigen, sie „verzaubern“ den winterlichen Garten mit ihren Blüten. Zu diesen Attraktionen gehört die Zaubernuss (Hamamelis) die es in vier Wildformen gibt. Sie blühen von Dezember bis März in unterschiedlichen Farben und Formen. Dann der Winterschneeball (Virburnum) und der echte Jasmin (Jasminum nudiflorum). Er ist ein so genannter Spreizklimmer, d.h. er bildet keine Haftorgane, sondern hält sich an Rankhilfen einfach durch lange Triebe. Bereits zur Weihnachtszeit öffnet er seine gelb leuchtenden Blüten.





Foto C.Steinberger

Im winterlichen Staudenbeet sorgen die weisse Christrose (*Helleborus niger*), zum etwas späteren Zeitpunkt, im Februar, die Lenzrose (*Helleborus Orientalis*) sowie die Winterlinge, Schneeglöckchen, Heidekräuter und die pinkfarbigen Alpenveilchen für Farbtupfer in der sonst noch schlafenden Natur.

Durch diese Winterblüher , den Buchsbaumhecken ,den getrockneten Blütenrückständen und verbliebenem Gemüse behält unser Garten auch im Winter seine Struktur. Reizvoll wirkt, wenn sich der erste Reif darauf ausbreitet, oder eine Schneedecke fast alles verhüllt.

Diese Winterruhe ist für die Natur und uns Menschen eine wichtige Zeit, um zur Ruhe zu kommen und sich auf das nächste „Erwachen“ vorzubereiten und zu freuen.

Quellennachweis: NABU, SWR

Christel Steinberger



**Herausgeber:** Ökologie-Zentrum Aachen e.V. An der Schanz 1, 52064 Aachen  
Tel.: 0241/8891425  
www.oekologie-zentrum-aachen.de  
info@oekologie-zentrum-aachen.de

**Öffnungszeiten:** dienstags 10 - 12 Uhr  
mittwochs 16 - 18 Uhr  
und nach Vereinbarung

**Mitarbeit:** Birgitta Hollmann, Gisela Lenze, Monika Nelißen, Christel Steinberger,

**Druck:** Zypresse, Aachen, gedruckt auf 100 % Recycling-Papier mit ökoPlus-Farben

**Werbung Zypresse**



*Liebe LeserInnen,*

*für Ihr Interesse an unserer Arbeit möchten wir uns sehr herzlich bedanken. Wir würden uns sehr über eine finanzielle oder personelle Unterstützung unserer Arbeit freuen. Zeit und Geld wird immer knapper und kostbarer. Trotz großen ehrenamtlichen Engagements steht unsere Arbeit immer am Rande der personellen und finanziellen Kapazitäten. Fast alle unsere Mitarbeiter arbeiten selbstständig im Bereich Umwelterziehung. Wir müssen also alle ständig um unsere Existenz kämpfen. Einen größeren Teil der Arbeit auch entgelten zu können würde uns also sehr helfen..*

*Wir wünschen unseren LeserInnen wunderbare Festtage und ein glückliches neues Jahr*

*Die MitarbeiterInnen des Ökologie-Zentrums*

**Ich möchte die Arbeit des Ökologie-Zentrum Aachen e.V. mit einer Spende unterstützen.**

Hiermit werde ich Fördermitglied des Ökologie-Zentrums

- ◆ Bitte buchen Sie meinen Beitrag von .....EURO vierteljährlich von meinem Konto ab.

Meine Bank heißt.....

BLZ.....KTO.....

Diese Einzugsermächtigung gilt solange, bis ich sie schriftlich widerrufe.

- ◆ Ich richte zur Überweisung meiner Spende von .....EURO einen Dauerauftrag ein.

Konten des Ökologie-Zentrums:

Postbank Köln, BLZ 37010050, KTO 5266-503

Sparkasse Aachen, BLZ 39050000, Kto. 23025638

Datum.....Unterschrift.....

Adresse.....